

8. Vortrag

(14.12.2004)

Wie finde ich den Christus? – Teil 2

GA 182, 16.10.1918

Als Folge der luziferischen Versuchung ist der Mensch früher und tiefer in die sinnliche Welt herabgestiegen, als das ursprünglich im Weltenplan vorgesehen war. Der Sündenfall, wie ihn die Bibel bezeichnet, liegt nicht in der Schuld des individuellen Menschen, sondern ist auf die Tat eines übermenschlichen Wesens, nämlich **Luzifer**, zurückzuführen, und kann auch nur durch eine übermenschliche Tat, nämlich durch den Opfertod des **Christus** auf Golgatha, wieder ausgeglichen werden.

Durch den Sündenfall wurde das Gefüge der menschlichen Wesensglieder wesentlich verändert und als Auswirkung davon kam es zur **Geschlechtertrennung**, zu **Krankheit** und **Tod**. Das irdische Dasein wurde dadurch zu einem leidvollen, wie **Buddha** ganz richtig gesehen hat. Neue belebende Kräfte konnte der Mensch zunächst nur im Leben zwischen Tod und neuer Geburt aufnehmen, nicht im Erdendasein.

Zugleich erwachte im Menschen der **Egoismus**, der ihm zwar die Möglichkeit zur Freiheit gibt, ihn aber nicht nur von der geistigen Welt, sondern von der Welt überhaupt immer mehr abtrennt und auf sich selbst zurückwirft, aber ihm zugleich sein wahres Wesen verhüllt. Selbsterkenntnis und Welterkenntnis sind dadurch, trotz aller modernen Naturwissenschaft, immer schwieriger und immer ungenügender geworden.

Das Selbstbewusstsein und sein vorzüglichstes Werkzeug, der Intellekt, stützen sich auf die Todeskräfte, die **Ahriman** als Folge der luziferischen Versuchung in die Welt gebracht hat. Heute, im Zeitalter der **Bewusstseinsseele**, ist dieser ahrimanische Einfluss besonders groß. Und er ist insbesondere dann besonders groß, wenn der Mensch sich den Inhalt der Bewusstseinsseele nicht durch eigenes Streben erwirbt, sondern ihm durch ahrimanische Offenbarung gegeben wird. In dieser Richtung liegen, wie wir im letzten Vortrag gesehen haben, die Impulse, die von der Akademie von **Gondishapur** ausgingen. Da wurde auch besprochen, wie das mit dem Impuls von **666**, mit der **Zahl des Tieres**, zusammenhängt, der von Johannes in der Apokalypse angesprochen wird. Zweimal bereits hat dieser Impuls eine Verstärkung erfahren, zuerst um **1332** = 2 x 666, als der Templerorden in den Untergang getrieben wurde, und dann wieder unmittelbar in unserer Gegenwart um das Jahr **1998** = 3 x 666. Ohne dass das allgemein sehr deutlich bemerkt wird, stehen wir heute unter der massiven Wirkung dieser Impulse.

Alles, was mit der Zahl des Tieres zusammenhängt, geht noch weit über die Folgen des Sündenfalls hinaus. 666 bedeutet einen Angriff auf die Bewusstseinsseele, und in der Bewusstseinsseele entscheidet sich, ob der Mensch aus eigener Initiative den Aufstieg ins Geistige schafft. Noch ist das Ewige nicht zum unverlierbaren Bestandteil der menschlichen Seele geworden. Empfindungsseele und Verstandes- oder Gemütsseele gehören noch nicht der Ewigkeit an, und auch nicht jener Teil der Bewusstseinsseele, die ihr Bewusstsein nur auf die äußere Welt richtet. Erst wenn sich der Mensch mit voll erwachtem Ich-Bewusstsein dem geistigen zuwendet, wird er des *ewigen Lebens* teilhaftig. Ansonsten droht nicht nur der irdische Tod, der uns unserer irdischen verweslichen Wesensglieder beraubt, sondern dann droht auch noch der zweite Tod, der Seelentod.

Die Folgen des Sündenfalls und die Folgen von 666 haften uns als Krankheit an. Und um eine Krankheit heilen zu können, muss man sie zuerst erkennen, und diagnostizieren kann man sie heute zuallererst an den Grenzen unseres Erkenntnisvermögens, an den Grenzen unseres Intellekts. Und wirklich ehrlich ist man heute eigentlich nur, wenn man bekennender Atheist und Materialist ist. Alle traditionelle Religionen, inklusive des konfessionellen Christentums, rechnen noch mit einem früheren Zustand des Menschen, der heute nicht mehr gegeben ist.

So wie der Mensch heute ist, geht er durch seinen Intellekt täglich den Gang zur Schädelstätte und wird ans Kreuz der vergänglichen Welt geschlagen. Das muss man nur tief genug empfinden. Wir haben durch den Intellekt, trotz seines nicht zu bezweifelnden Wertes für das äußere Dasein, keine wahre Selbsterkenntnis, keine

Erkenntnis unseres Schicksals, keine wahre Erkenntnis der äußeren Welt – und selbstverständlich schon gar keine Erkenntnis der geistigen Welt. Man muss dieses Ohnmacht des eigenen Strebens, insofern wir uns dabei auf die Leibeskräfte im weitesten Sinn stützen, nur intensiv genug erleben.

**Das Kreuz von Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht auch in dir wird aufgerich't, erlösen.**

Angelus Silesius

Man kann diese Ohnmacht insbesondere auch in der Sprache erleben. Man kann erleben, wie die Sprache immer mehr zur Hülse wird, wie wir eigentlich nur dort ganz ehrlich sind, wo wir ein ganz bestimmtes konkretes äußeres Ding mit einem Eigennamen bezeichnen und wie wir schon unehrlich werden, wenn wir Allgemeinbegriffe verwenden, denn was etwa eine *Pflanze im allgemeinen* ist, davon haben wir keine rechte Vorstellung, solange wir nicht zur Anschauung der Urpflanze im Sinne Goethes kommen.

Dann können wir aber auch ein zweites inneres Erlebnis haben, indem wir auf das hinschauen, was uns der Geist gibt, ohne dass wir uns dabei auf die Leibeskräfte stützen, und was uns die Möglichkeit gibt, diesen Seelentod zu überwinden. Dann spüren wir die heilende Kraft, die mit dem Christus in die Welt getreten ist. Dann fühlen wir, dass wir etwas in der Seele tragen, das vom Tode jederzeit auferstehen kann im eigenen inneren Erleben. Dann begegnen wir dem Christus in unserer Seele.

Die Hüllen, in die sich das Ich im irdischen Dasein kleidet, sind vergänglich – auch die seelischen Wesensglieder (Empfindungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Bewusstseinsseele, sofern sich letztere noch kein Bewusstsein von der geistigen Welt erworben hat). Was nicht vergänglich ist, die höheren geistigen Wesensglieder, also Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch, muss das Ich erfüllen. Das Ich muss sich zu ihrem Gefäß machen, muss zur Gralsschale werden. Der Christus ist dazu der Wegbereiter im Sinne des paulinischen Wortes: „Nicht ich, sondern der Christus in mir.“ Oder wie es Angelus Silesius ausspricht:

**Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren
und nicht in dir, du wärst doch ewiglich verloren.**

Angelus Silesius

Nun wissen wir von Rudolf Steiner, dass die eigentliche Christgeburt erst mit der Jordan-Taufe stattfand und dass zuvor zwei Jesusknaben, der nathanische und der salomonische, geboren werden mussten, die sich mit dem 12. Lebensjahr in dem einen Jesus vereinigt haben, der erst dadurch im 30. Lebensjahr zum geeigneten Gefäß für den Christus heranreifte. So müssen auch wir unberührte Kindlichkeit und reifste Lebenserfahrung und Weisheit in uns vereinigen, um unser Ich zur Gralsschale zu machen, die den Christus in sich aufnimmt. Dann erfolgt stufenweise die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, die lebendige Durchdringung mit dem Christus und die Auferstehung durch den Vater.